

# Sind Freiluft-Gas-Heizstrahler Klimakiller?

# PRO

Die Bundesregierung hat sich verpflichtet, die CO<sub>2</sub>-Emissionen Deutschlands bis 2020 um 40% und bis 2050 um 80% zu reduzieren. Heute emittiert jeder Bundesbürger im Durchschnitt 10t CO<sub>2</sub> im Jahr. Die Klimawissenschaft sagt uns, in den nächsten Jahrzehnten müssen wir die Emissionen um 80% schrittweise auf 2t pro Kopf und Jahr reduzieren. Das heißt, wir müssen Energie sparen, effizienter nutzen und nicht zusätzliche Energieverschwendung als Begriff eines freiheitlichen Lebensstils kultivieren.

In den letzten Jahren hat das Beheizen von Außengastronomie auf Bürgersteigen und Plätzen mit Heizpilzen und anderen Geräten einen regelrechten Boom erlebt. Diese Ausdehnung der Freiluft-saison ist eine zusätzliche, unnötige Energieverschwendung und läuft den Zielen des Klimaschutzes diametral entgegen.

Die Terrassenstrahler stoßen bis zu 3,5 kg CO<sub>2</sub> pro

Stunde aus. Bei einer durchschnittlichen Betriebsdauer entstehen so 2t und mehr Kohlendioxid im Jahr. Dieser Wert entspricht in etwa dem CO<sub>2</sub>-Jahresausstoß eines Mit-



■ Reiner Priggen.

telklassewagens mit durchschnittlicher Fahrleistung. Bei ca. 5000 Heizpilzen in der Großstadt bedeutet dies: Mehr als 10 000 zusätzliche t CO<sub>2</sub> in die Atmosphäre, die den Klimawandel weiter verstärken.

Natürlich, ein Verzicht auf Heizpilze in der Außengastronomie allein löst nicht das Klimaproblem. Es ist aber

ein sinnvoller Beitrag, unseren nach wie vor viel zu hohen Energiebedarf und CO<sub>2</sub>-Ausstoß zu reduzieren, um so die Klimaschutzziele zu erreichen.

Heizen unter offenem Himmel liefert dagegen eine andere Botschaft: Energie kostet nichts und kann beliebig für noch so fragwürdige Zwecke verschwendet werden. Wer das tagtäglich auf dem Bürgersteig erlebt, wird sehr viel weniger geneigt sein, seinen eigenen persönlichen Beitrag zur Reduzierung des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes zu leisten.

In Berlin haben fünf Stadtbezirke das Aufstellen von Heizpilzen auf öffentlichem Grund untersagt. In der Hauptstadt wird nun diskutiert, den Gebrauch von Heizpilzen und ähnlichen Geräten in der Außengastronomie per Gesetz generell zu untersagen. Das ist der richtige Weg.

Die explosionsartige Zunahme von Heizpilzen in den letzten Jahren ist sicher auf die Angst vieler Wirte zurückzuführen, ohne diese Wärmespender Gäste an die Konkurrenz zu verlieren – vor allem, seit es das Rauchverbot in Gaststätten gibt. Fängt einer an, müssen alle nachziehen, ob sie wollen oder nicht.

Dabei geht es auch anders: Die Initiative „Prost Klima“ – ein Zusammenschluss von Berliner Gastronomen – spricht sich gegen die klimaschädlichen Heizpilze aus und empfiehlt stattdessen für den Außenbereich warme Kleidung und das Auslegen von Decken. Nach dem Motto: Mit Eigenwärme Klima schützen. ■

## Reiner Priggen

Reiner Priggen ist stellvertretender Fraktionsvorsitzender der Grünen in Nordrhein-Westfalen und Sprecher der Fraktion für Energie- und Wirtschaftspolitik.

Treffpunkte unter freiem Himmel sind immer beliebt: Ob Zu Hause auf der eigenen Terrasse oder in Gaststätten, Cafés oder Biergärten. Natürlich nur, solange die Außentemperatur dies zulässt und nicht zu niedrig ist. Aber für diese Fälle gibt es Gas-Terrassenstrahler. Sie machen den Aufenthalt mit ihrer angenehmen Wärme bis spät in den Abend möglich. Leider mischt sich zu dem guten Gefühl bei Kaffee, Wein und Bier ein gewisses Unbehagen, wenn der Frischluftliebhaber davon hört, diese Infrarotheizungen belasten unnötig die Umwelt. Was ist dran an dieser Behauptung, diesem Vorwurf? Sollte man die Heizpilze etwa verbieten?

# CONTRA

Viele Menschen genießen gerne ihre freie Zeit in einem Straßencafé bei einem leckeren Cappuccino. Immer mehr Bürger – nicht nur Raucher – entscheiden sich in der kalten Jahreszeit für ein Café mit Heizstrahlern oder -pilzen. Gemütlich an der frischen Luft sitzen ist für viele Menschen dabei ein Gewinn an Lebensqualität.

Ein Verbot von Heizpilzen soll jedoch nach Meinung der einen oder anderen Partei und der Umweltverbände ein wichtiger Beitrag zum Klimaschutz sein. Dass inzwischen die ganze Republik von vorne bis hinten mit Verboten überzogen wird, die den Bürger in seiner Freiheit unverhältnismäßig einschränken, ist dabei für die Meisten leider nichts Neues mehr. Dagegen stemmt sich die FDP bereits seit Jahren vehement, z. B. er-

folgreich für die Eckkneipen beim generellen Rauchverbot oder bei den Ladenöffnungszeiten.

Wer glaubt, er könne den globalen Klimawandel durch ein Verbot von Gasheizpilzen aufhalten, ist entweder schlecht informiert oder ideologisch verbohrt. Wir als FDP-Landtagsfraktion in Nordrhein-Westfalen halten ein solches Verbot für unverhältnismäßig. Verbieten wir den Bürgern dann als Nächstes den offenen Kamin, Grillen, die Tasse Tee (Eistee bleibt natürlich erlaubt) oder die warme Dusche am Morgen?

Dass ein Gasheizstrahler im Freien nicht die effizienteste Form der Wärmegewinnung ist, dürfte dabei jedem klar sein. Neue Techniken, wie Infrarotstrahler oder biogasbetriebene Heizpilze werden sich auch aus Kostengründen auf den Märkten der Zukunft durchsetzen. Das bie-

tet Absatzchancen gerade für die Branche des mittelständisch geprägten Sanitär- und Heizungsgewerbes. Ein Verbot würde dagegen gerade in diesem Bereich aber natürlich auch in der Gastro-



■ Holger Ellerbrock.

nomie Arbeitsplätze gefährden und Umsätze der ohnehin angeschlagenen Gastronomiebranche und im Handwerk schrumpfen lassen.

Gerade Cafés ohne großen Innenraum sind auf die Einnahmen in der Außengastronomie angewiesen. Es ist geradezu eine Ironie des Schick-

sals, dass Raucher zuerst aus den Kneipen verbannt werden und ihnen dann auch noch die Heizung entzogen werden soll.

Zusammenfassend möchte ich daher festhalten:

- dass ein Verbot von Heizstrahlern negative Auswirkungen auf die Gastronomie aber auch auf die Heizungsbranche hätte,
- dass ein solches Verbot weiterhin ein unverhältnismäßiger Eingriff in die Freiheit der Unternehmer und der Bürger ist, die sich frei für ein Café mit Heizstrahlern entscheiden möchten und
- dass es gleichwohl zu mehr Effizienz in diesem Bereich kommen wird und kommen muss, wobei Infrarotstrahler oder biogasbetriebene Heizstrahler eine Lösung sein können.

Diese Entscheidungen sollen aber die Unternehmer und die Verbraucher fällen und nicht die Politik. ■

## Holger Ellerbrock

Holger Ellerbrock ist Ministerialrat a. D. und heute umweltpolitischer Sprecher der FDP-Landtagsfraktion in Nordrhein-Westfalen.